

TEIL 2 Kriegsgeschichten

Zusammengestellt aus Schicksalssplittern und Tagesnachrichten

Im ersten Teil dieser Arbeit wurde versucht allgemeine Betrachtungen zu dem Umfeld und der Atmosphäre in Luxemburg vor und nach dem Naziüberfall darzustellen, und daraus resultierende Reminiszenzen zu erklären, die bis heute bei vielen älteren Luxemburgern nie ganz ausgeräumt wurden.

In diesem zweiten Teil der Arbeit werden die Inhalte von 593 Briefen an Valerie aufgearbeitet. Aus diesen Briefen an Valerie, von Luxemburger Arbeitsmännern und Arbeitsmännern aus dem RAD, von Angehörigen der verschleppten Luxemburger Freiwilligenkompanie über deren Polizeieinsätze, von Luxemburger Zwangsrekrutierten aus der Nazi-Wehrmacht in der Ausbildung, an der Front oder aus Lazaretten, und von einigen umgesiedelten Luxemburgern aus den Lagern im Osten, werden eine Anzahl von Schicksalen als kurze persönliche Kriegsepisoden herausgefiltert.

Nur unverbesserte Originaltexte

Ich habe versucht dies zu tun, ohne in den Texten das Geringste zu ändern. Sowohl der Satzbau, die Orthographie, Grammatik und Interpunktion sind originaltreu wiedergegeben. Genauso, wie sie von den damals knapp Zwanzigjährigen, die aus ihrem normalen friedlichen Umfeld, ihrer Ausbildung oder aus den ersten beruflichen Schritten ihres Lebens durch ein kriminelles System herausgerissen wurden, gedacht und zu Papier gebracht wurden. Einige Briefe mit belanglosen Inhalten, sowie Briefe mit sehr persönlichem Hintergrund wurden bei unserer Aufarbeitung nicht berücksichtigt, werden aber im Grunddossier belassen.

Nach vielfachem Lesen und Überarbeiten aller Briefe, **Überwindung zum Kürzen und Weglassen**, habe ich versucht aus den Briefen für jeden dieser Zeitzeugen individuell, je eine zusammenhängende Geschichte zu Papier zu bringen. Es gibt in den Korrespondenzen manche zeitliche Unterbrechungen deren Gründe nicht bekannt sind, es könnten Kampfeinsätze, Verwundungen, oder Strafeinsätze gewesen sein? In der Folge sind hier 40 Geschichten, manchmal auch nur eine Nachricht, die mir aber relevant schien, vorgestellt.

Sein sehnlichster Wunsch, seine Lieben
in der Heimat wiederzusehen, blieb ihm
unerfüllt.

ZUM FROMMEN ANDENKEN
an unsern

innigstgeliebten, ewig unvergesslichen
Sohn, Bruder, Enkel, Neffen und Vetter



Herrn Otmar QUINTUS
stud. med.

geboren zu Liwingen, gefallen im Osten
am 10. August 1943, im blühenden Alter
von 23 Jahren.

Vierzig Geschichten aus den Briefen an Valerie

- | -

Omar Quintus

Der erste Kriegstote aus Bettemburg

Vom Grenadier Otmar Quintus erhielt Valerie nur drei Briefe, die datiert sind zwischen 4.5.1943 und 9.7.1943. Da hier nicht versucht wird die gesamten Kriegs-Karrieren der Briefeschreiber nachzuzeichnen, sind die in den Briefen „erzählten Geschichten“ aus dem vorliegenden Material herausgefiltert. von O.Q. sind nur zwei Kriegs-Etappen erhalten.

Der erste Brief kommt aus einem Kriegslazarett wo Otmar Quintus in einem sehr schlechten gesundheitlichen Zustand liegt und trotzdem voller Hoffnung und voller Dankbarkeit für die kleinste Aufmerksamkeit ist. In diesem ersten und den zwei weiteren Briefen von der Front, voll aus dem Feuer, beschreibt der junge Mann so viel Dreck, so viel Angst, so viel Entwürdigung dass es für mehrere Leben reichen würde, aber auch hier siegt Zuversicht, Glaube und Hoffnung auf ein gesundes „Heimkommen“.

Die kurze Kriegsgeschichte des Grenadiers Otmar Quintus

4.5.1943 Wesenberg am Finnischen Meerbusen Lazarett
12.6. / 9.7.1943 Fronteinsatz an der Ostfront hoher Norden

4.5.1943 Kriegslazarett Wesenberg (heute Kunda in Estland d.R.)

Vor zwei Tagen habe ich die wertvollen Päckchen von Ihnen erhalten. Herzlichen Dank! Grade die Kämmen und die Zigaretten kamen mir recht. Bonbons hatte ich schon längst keine mehr gesehen. Also nochmals herzlichen Dank!Wie Sie vielleicht schon erfahren haben liege ich augenblicklich seit dem 12.4. im Kriegslazarett **in Wesenberg oben am Finnischen Meerbusen**... Ich habe einen Ausschlag am ganzen Körper, die Füße sind mir aufgeplatzt, dazu habe ich wolhynisches Fieber (Sumpffieber) und Bronchitis. Ja, das sind die Folgen des Winters. Tag und Nacht standen wir in 50 cm hohem Wasser, das zu den Gummistiefeln oben hineinlief. Nachtmärsche haben wir zurückgelegt, 10 Stunden durch 30 cm hohen Schlamm, ohne Weg und Steg, ohne Rast und Ruh. Dann lagen wir mit der Schnauze in diesem Morast, während neben uns die Granaten und Bomben krachten. Am 29 März schoss mir ein Russe mit dem MG meine Gasmaske, mein Gewehr und Seitengewehr in Fetzen. Die eine Kugel streifte meinen Mantel, aber ich blieb

unverletzt. Ich hab doch immer Glück gehabt. (Nach einer solchen Beschreibung seines Gesundheitszustandes hat er obigen Satz vom Glück geschrieben! d.R.) Während ich im Bunker hocke, setzt mir ein russisches Flugzeug eine Bombe genau neben den Bunker. Balken flogen mir ans Kreuz, ich war ganz betäubt, hatte mich aber bald erholt.

Ja, das ist Krieg. Aber ein Luxemburger bleibt kalt. Ihn kann nichts erschüttern. Schade (sind) ja nur die verwundeten Kameraden. Bald bin ich noch allein als Vertreter unseres Ländchens. Mein einziger Traum ist jetzt noch: Urlaub. Ich will einmal heil und gesund die Heimat grüßen. Bis dahin sende ich Ihnen und allen Familienangehörigen herzliche Grüße aus weiter Ferne.

12.6.1943 Ostfront ...Samstag- morgens um 4 Uhr...All die guten Zigaretten nebst dem lebenswürdigen Brief habe ich mit herzlichstem Dank erhalten. Das wunderbare Bild unserer Trösterin hat mir eine große Freude bereitet. Nur wenn wir Sie vor Augen (haben) können wir einmal hier herauskommen...Einige Tage lagen wir jetzt in Ruhe. Gestern Abend rückten wir wieder in die Stellung. Es ist kaum zum Aushalten wenn der Iwan mit seinen zwei Zentner Geschossen etliche Salven herüberfunkelt. So empfing er uns gleich anständig. Wir dachten es sei unser Ende. Nicht dass man Angst hat, ich meine, wir sind schon so langsam an alles gewöhnt; dieses Zeug übt eine solche moralische Wirkung aus, dass alle Glieder zittern, dass man sich kaum erholen kann. Beim letzten Einschlag gab es noch 4 Tote. Ja das Leben ist nicht einfach hier. Vor allem gibt es hier keine Lebensversicherung.....In Ruhestellung traf ich heute noch Colling Albert aus Bettemburg. Er liegt zwar nicht vorn, muss aber oft bei Nacht in vorderster Linie Minen legen. Dann haut er wieder ab. Wir sind Tag und Nacht dran. Noch ist es mir nur gut gegangen. Gott wird uns weiter beschützen und führen, uns aus dem dichtesten Kugelregen der Heimat zu lenken. Das ist unser einziges Ziel, unser Ideal. Ja einmal wollen wir Euch alle in der Heimat Grüßen, die Ihr mit uns kämpft und leidet, Eure Gedanken und Gebete uns aufopfert. Wir haben es auch nötig, denn andauernd erbebt die Erde bei den heftigen Detonationen von Granaten und Bomben...

9.7.1943 Mit Freuden erhielt ich die verlockende Ansichtskarte mit ihrer heimatlichen Schönheit. Bestimmt hätte es mir auch besser gefallen in Esch/Sauer, als hier im Donner der Kanonen. Aber es ist nun eben nicht anders. Man ist doch zufrieden, solange man lebt und die Aussicht besteht, einmal die Heimat wiederzusehen. Dann seien alles Leid, alle Mühe und Strapazen vergessen. Nach Regen kommt immer Sonnenschein.....Ich will nun nicht vergessen Ihnen für all die guten Bonbons, für all die kostbaren Zigaretten zu danken. Wie könnte ich mich anders revanchieren, als durch einen harmlosen Brief. Für einen Soldaten bedeutete das zwar alles. Nichts steht ihm höher als die Post. Den ganzen Tag hindurch denkt er an die Briefe, die ihm abends überreicht werden. Ist nichts dabei für ihn, ist er leicht gerührt. Nun das sind wir ja alle.

So hoffe ich bald die Heimat zu Begrüßen. Gar weit ist es, aber wir werden es schon schaffen. Immer sehe ich mich im Geiste zu Bettemburg aussteigen. Mensch? Das wäre ein glückseliger Augenblick, unvergleichbar schön zu allen anderen Lebensfreuden.



Einen Monat nach dem letzten hoffnungsvollen Brief an Valerie, ist der 23 jährige Luxemburger Zwangsrekrutierte Otmar Quintus als Grenadier in der verhassten, Deutschen Uniform an der Ostfront gefallen. Ihm, Otmar Quintus, war wie vielen anderen zwangsrekrutierten Luxemburgern, vom Großdeutschen Reich, der Rest seines gerade begonnenen Lebens gestohlen worden.